

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. • Redaktionsschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 3 Mark, Reklame 9 Mark, für Veranlagungsanzeigen 50 Pf. pro Zeile. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Unsere neue Tageszeitung

Der Beschluss des Essener Gewerkschaftskongresses, eine große christlich-nationale Tageszeitung ins Leben zu rufen, hat allenthalben in unseren Mitgliedskreisen begeisterten Widerhall und freudige Zustimmung gefunden. Haben doch wir christlichen Gewerkschaftler den bisherigen Mangel an einer eigenen politischen Presse ganz besonders bitter empfunden. Wenn die im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten christlich nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten zu einer ausgeglichener, harmonischen Ideengemeinschaft gelangen sollen, wenn sie weiter ihre Grundgedanken gemeinsam mit den gleichgerichteten, intellektuellen und anderen Volksschichten für das öffentliche Leben und den Wiederaufbau mächtig und geschlossen zur Geltung bringen und so zum Kristallisationspunkt für eine wirklich aufbauende, volks-umliche Gesamtpolitik werden wollen, dann bedürfen wir hierfür vor allem einer modernen, unabhängigen Tageszeitung. Um so mehr, als die bestehenden Organe der öffentlichen Meinung in wachsendem Maße in die Abhängigkeit von bestimmten Interessengruppen gebracht werden.

Die deutsche bürgerliche Presse der Gegenwart stellt sich dar entweder in den sogenannten farblosen Sozialblättern oder in der politisch einseitig orientierten Parteipresse. Beide können uns nicht genügen. Die farblose Presse ist in Wirklichkeit teils in freigeistig-liberal-kapitalistischem Geiste geleitet, teils sind es kleine Provinzialblättchen, die ihre ganze Weisheit der großen Schere ihres Redakteurs verdanken, die es mehr oder weniger gut versteht, aus den alten Kummern der hauptstädtischen Blätter einen Inhalt zurechtzustutzen, der gerade den Bedürfnissen eines Spießbürgers bei seinem Morgentasse genügt. Dazu kommt, daß diese Presse oftmals Interessen dient, die mit den unsrigen kaum noch etwas gemein haben.

Auch die bürgerliche Presse kann uns allein nicht genügen. Vor allem fehlen ihr die großen nationalen Linien, deren Betonung hinter dem Kleinram des Tages, hinter der parteipolitischen Kirchturnspolitis und lächerlichen Nichtigkeiten oftmals ganz und gar verschwindet. Wir brauchen in der Not des Tages, die unsere ganze Volksgemeinschaft auf das schwerste bedrückt, eine großzügige Politik, eine einheitliche nationale Linie, die alles Kleinliche beiseite läßt und das betont, was uns eint.

Hier muß die Parteipresse versagen, die sich in enger Anlehnung an unsere parteipolitische Schaulustpolitik in einer dauernden Umstellung, je nach den zeitlichen Erfordernissen des Tages und der Parteikampfkation, befindet. Dieses politische Manövrieren, das sich tagtäglich in der Parteipresse im Lande wiederholt, so führte unter tosendem Beifall Kollege Regenwald auf der Essener Tagung aus, kann die christliche Gewerkschaftsbewegung, kann der Deutsche Gewerkschaftsbund als Massenbewegung nicht tragen. Die Masse der christlich-nationalen Arbeiterchaft hat in der Gegenwart eine ungeheuer schwere und verantwortungsvolle Aufgabe: Wir sind heute mehr denn je und mehr als irgendeine andere große Gruppe der Träger der Reichseinheit und die Fortkämpfer für die Beizienung des deutschen Volkes von den drückenden Fesseln des Versailler Vertrages. Die größere Macht, der gestiegene Einfluß, den uns die Umwälzung in den Schöpf geworfen, hat uns auch eine gesteigerte Verantwortung auferlegt. Dieser unserer Stärke, aber auch unserer Verantwortung müssen wir uns bewußt sein. Wahnerb, ratend und helfend müssen wir unserem ganzen Volke gegenüber treten. Dazu aber brauchen wir ein Organ, eine Sanjare, die ihren Ruf bis in die fernsten Täler erschallen läßt, die immer und immer wieder mahnt, über dem Trennenden nicht das Gemeinsame zu vergessen, die stets daran erinnert: Ihr seid Deutsche, die Stunde der gegenwärtigen Ertrüßal und Erniedrigung fordert ein hartes Geschicks, das vor allem seine nationale Würde bewahrt. Das Baerland aber die Partei und alle feindlichen Sander-

interessen ist deshalb die Hauptparole unseres kommenden Blattes.

Zu der Vernachlässigung der großen nationalen Politik kommt noch ein weiterer Mangel der Parteipresse, der uns oftmals recht deutlich fühlbar wurde: das Parteiblatt hat zweifellos die Aufgabe, die Interessen all seiner Anhänger nach bestem Gewissen zu vertreten und in den einheitlichen Rahmen des Programms einzufügen. Dabei sind jedoch oft unsere Wünsche mehr zurückgebrängt und beiseite geschoben worden, als es billig und recht war, und noch öfter fehlte das Verständnis für die seelische Einstellung der Arbeiterchaft. Man ist in den Redaktionsstuben noch vielfach der Meinung, daß der Arbeiter keine eigene politische Meinung besäße. Hierin hat sich in den letzten Jahren doch recht viel geändert. Die Schwere der Zeit, die vielen sich überwälzenden Probleme der Gegenwart, die hierdurch in Fluß gekommene Erörterung wirtschaftlicher Probleme in weitesten Kreisen hat die Massen doch in erheblichem Maße geschult, und die Einführung des Achstundentages hat vielen Arbeitern die Möglichkeit gegeben, sich theoretisch weiterzubilden. Die Erkenntnis volkswirtschaftlicher Probleme und die Anteilnahme der Arbeiterchaft an ihnen, sowie das Verständnis der großen Zusammenhänge hat sich erfreulicherweise gegen früher ganz erheblich gebessert.

Die Errichtung einer eigenen Tageszeitung bildet deshalb seit Jahr und Tag den dringenden Wunsch so mancher Kollegen, die sich danach sehnen, all die Fragen, die ihnen besonders am Herzen liegen, eingehender und ausführlicher behandelt zu sehen. Ihr Wunsch geht nun endlich in Erfüllung, zum 1. April erscheint das neue Blatt.

Unsere neue christlich-nationale Tageszeitung wird ihr besonderes Gepräge aus drei grundlegenden Momenten empfangen:

1. daraus, daß sie eine Reichszeitung sein, also in ihren Ausführungen, wie auch namentlich Nachrichten, die wichtigsten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen und Vorkommnisse des ganzen Reiches berücksichtigen soll.
2. daraus, daß sie aus ihrer besonderen politischen Tendenz heraus über den bisherigen Parteien stehen, die Gleichgesinnten aus allen bürgerlichen Lagern sammeln soll.
3. daraus, daß sie die Interessen und Bedürfnisse der christlichen Gewerkschaftsbewegung und des Deutschen Gewerkschaftsbundes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu vertreten hat.

Diese drei Aufgaben bedingen eine viel größere Vielseitigkeit in der Wahl der Themen, wie auch der Mitarbeiter, als bei den Zeitungen, die territorial oder parteilich begrenzt sind. Die Hauptrubriken, die unser besonderes Interesse verlangen, sollen durch laufende Bearbeitung so gestaltet werden, daß uns ein großzügiger einheitlicher Überblick über das ganze einschlägige Gebiet gegeben wird. So wird täglich eine Rundschau erscheinen, die behandelt:

- am Montag: Die auswärtige Politik,
- am Dienstag: Innere Politik,
- am Mittwoch: Wirtschafts- und Ernährungspolitik,
- am Donnerstag: Technik und Verkehrswesen,
- am Freitag: Gewerkschaftswesen und Sozialpolitik,
- am Sonnabend: Erziehungs- und Bildungswesen,
- am Sonntag: Unterhaltung und Kunst.

Schon aus diesen knappen Andeutungen ergibt sich, daß ein Qualitätsblatt geschaffen werden soll, das von hoher Warte den Kampf für unsere Prinzipien führt und das demzufolge eine achtunggebietende Stellung im deutschen Geistesleben einnimmt.

Natürlich kann heute bei den ungeheuer gestiegenen Druck- und vor allem Papierpreisen eine Tageszeitung nicht auf gut Glück gegründet werden. Um das Unternehmen von vornherein auf eine solide Grundlage zu stellen, haben alle dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen sich verpflichtet, der neuen Zeitung eine nach der Mit-

gliederstärke abgestufte Zahl von Pflichtabonnenten zu werben und für diese zu haften. Entsprechend diesem Abkommen hat unser Verband 500 Pflichtexemplare der neuen Zeitung zu beziehen. Es muß ein Leichtes sein, nicht nur 500, sondern das Mehrfache dieser Zahl an Abonnenten unter den mehr als 50 000 christlichen Bauarbeitern aufzubringen. Dazu bedarf es allerdings einer rührigen Werbearbeit, die jetzt sofort begonnen werden muß. Die Vorstände der Verwaltungsstellen und Ortsgruppen werden ersucht, die Zeitungsfrage auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen und ausgiebig zu besprechen, wobei die vorstehenden Ausführungen als Unterlage dienen können. Ferner sind Listen in Umlauf zu setzen, in die die künftigen Bezahler des Blattes sich einzutragen; der Bezugspreis von 7,50 M für den Monat, von 22,50 M für das Vierteljahr, ist dabei gleich einzuziehen und später gesammelt an den Hauptvorstand, Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3, einzusenden. Der Hauptvorstand gibt die Bestellungen an den Verlag weiter; die Zustellung der Zeitung erfolgt durch die Post. Natürlich können auch einzelne Mitglieder, die Bezahler der Zeitung werden wollen, den Bezugspreis an den Hauptvorstand einfinden. Der Porto- und Arbeitserparnis halber aber empfiehlt sich die gemeinsame Bestellung. In jedem Falle aber, auch wenn die Zeitung vom Einzelnen bei der Heimats-Postanstalt bestellt wird, muß dem Hauptvorstand Mitteilung gemacht werden, indem ihm Name und Adresse des Bezugsnehmenden mitgeteilt werden. Dieses Verfahren ist notwendig, da der Verband jederzeit einen klaren Überblick über die von ihm zu stellenden Pflichtabonnenten haben muß.

Mit der Einführung der eigenen Zeitung hat unsere Bewegung einen bedeutenden Schritt vorwärts getan. Wir haben allen Grund, stolz auf diesen Fortschritt zu sein, er ist der beste Beweis dafür, daß wir wachsen und erstarren. Deshalb wollen wir alle Kraft einsetzen, um das neue Unternehmen zu fördern und es auszubauen, daß es dasitzt stolz und stark wie die Bewegung selbst. Das Ziel muß sein: Jeder christliche Gewerkschaftler ist Leser unserer christlich-nationalen Tageszeitung!

Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen

Von Architekt Robert Adolph

Die Bauwirtschaft wird nicht zum Leben erweckt, die Wohnungswirtschaft nicht gefunden, wenn nicht die Frage der Baufostenabwägung und der Mietengestaltung in den bestehenden Wohnungen nur als ein Glied des ganzen Problems betrachtet wird, das für die Wohnungs- und Siedlungswirtschaft eine neue großzügige Gestaltung fordert, die den Verhältnissen der Gegenwart, der Pflicht zu höchster Ökonomie der Mittel bei größter Steigerung der Leistung entspricht. Die also, um es konkreter zu sagen, aus diesem Wirtschaftsbereich alle Spekulation, alle unverdiente Bereicherung ausschaltet, weil sie der ökonomischen Wirtschaft Mittel zugunsten des Privatvorteils einzelner entzieht, die andererseits der Durchführung des Siedlungsgedankens — Forderung der Wohndichte und Ausbarmachung der Freizeit für eigene Gartenarbeit — die Bahn bereitet.

Diese größere Problemstellung liegt verschiedenen Vorschlägen einer gemeinwirtschaftlichen Siedlung des Wohnungswesens zugrunde. Es soll hier nicht von den Bestrebungen zur Kommunalisierung der Wohnungswirtschaft gesprochen werden, die als die rohe Form gemeinwirtschaftlicher Regelung der feineren Eigenart des Wohnungswesens keine Rechnung tragen und die Auslieferung dieses höchst individuellen Bedürfnisses des Volkes dienenden Gebiets an den Kanzeleigeist bürokratischer Verwaltung bedeuten würde. Vielmehr soll hier von vier tief in den Zellensorganismus dieses Wirtschaftszweiges eingedrungenen Vorschlägen die Rede sein, von dem Dr.

Hanns Kampfmeyer und der Abwandlung, die Dr. Martin Wagner ihm gegeben hat, von dem diesen nachstehenden Gedanken des Leipziger Stadtrats Hoffmann und den vor einer wesentlich verschiedenen Grundauffassung ausgehenden Anregungen Georg Meyers.

Kampfmeyer wünscht die Ueberführung der gesamten Wohnungsbewirtschaftung auf Gemeinwirtschaftsorgane der Mieter, die als Zwangsgenossenschaften nicht nur die Verwaltung des bestehenden Hausbestandes, sondern auch die Aufgabe der Neubau-Produktion übernehmen. Die Schwäche, die in dieser Vorschlagsstellung zweifellos liegt, ist die Trennung der Aufgabenbereiche innerhalb eines Gemeinwirtschaftsorgans liegt, erkannte Hoffmann scharf, der die Kleinhaus-Aufgabe dieser Organe die Uebernahme der Mietverwaltung überträgt. Wagner jedoch hält an der Kampfmeyer'schen Auffassung in diesem Punkte fest, wünscht aber die Form der Genossenschaften durch die einer G. m. b. H. zu ersetzen, ohne auf die Zwangsweise Zugehörigkeit der Mieter zu dieser zu verzichten. (Nebenbei bemerkt ist die Zugehörigkeit mit einer empfindlichen finanziellen Anteilnahme der Mieter verknüpft.) Es ist nicht einzusehen, warum die der kapitalistischen Wirtschaftsweise entlehnte Gesellschaftsform geeigneter sei, als die Zwangsgenossenschaft, diese Aufgabe zu lösen; es sei denn, daß Wagner glaubt, die Schwäche, die in der Größe dieser Körperschaften zweifellos gegeben ist, auf seine Weise zu beheben, wozu zu zweifeln ist. Tatsächlich liegt bei beiden Formen ein empfindlicher Mangel in dem Umstande, daß diese Organe die Verwaltung von 1000 Wohnungen übernehmen sollen. Alle drei Vorschläge gehen hier ziemlich achsellos an der Erfahrung vorbei, die sich im Baugewerkschaftswesen deutlich gezeigt hat, daß mit der wachsenden Größe der Genossenschaften nicht nur die Oekonomie ihrer Wirtschaft, sondern auch der Charakter der Genossenschaft mehr und mehr schwindet. Gerade das erhoffte Gemeinwirtschaftsgefühl, das diese Vorschläge im Gegensatz zum heutigen Verhältnis des Mieters zum Vermieter, so sehr als ethischen Gewinn in die Waage legen, wird mit diesem Umfange der Organe zur Illusion. Bekanntlich ist bei den großen gemeinwirtschaftlichen Genossenschaften, die oft noch weit hinter dieser Zahl der Wohnungen zurückbleiben, der genossenschaftliche Geist so völlig in Verfall geraten, daß z. B. die Forderung der Mietminderungen gegenüber den Entscheidungen gegen die Genossenschaft, gleichsam zum Verfahren gegen die eigene Solidarität, durchaus nicht mehr zu den Ausnahmen zählt.

Zunächst können diese Bedenken gründlichst werden, vornehmlich gegenüber den Vorschlägen Hoffmanns, der es sich anzulegen sein läßt, auch einen weiteren empfindlichen Mangel der Arbeit Kampfmeyer'schen Vorschlags zu bezeichnen.

Kampfmeyer wie auch Wagner ziehen die Grenzen für den letzteren zu festzuziehenden Hausbesitz nicht hin. Während sie einerseits alle gewerblichen und industriellen Betriebe dienenden Gebäude und auch den Eigenheimbesitz aus der Gemeinwirtschaftsverwaltung ausschließen, andererseits diese auch nicht auf landliche Wohnungen ausdehnen, schäufen sie sich ein, die bei gewissermaßen irgendwelcher Art nur notwendige Grenzbestimmung gar nicht möglich. Da sie aber auch die Aufgabe der Neubauwirtschaft: den gleichen Organen übertragen, werden sie die landliche Wohnungsbewirtschaftung — ohne feststehende Grenze — von den ländlichen und also auch aus der Ueberwachungs- und gerichtlich in eine selbständige Genossenschaft zum landlichen Wohnungsbau, der die Aufgabe der Wohnungsbewirtschaftung nicht in den Bereich der gemeinwirtschaftlichen Ueberwachungsorgane zieht, während andererseits die erst recht die Verwaltung des gewerblichen Großmiethausbestandes erfüllt zu haben. Damit schafft er die bei Kampfmeyer wie auch bei Wagner vermehrte rechtliche Scheidung, die aber auch bei dieser ethischen Forderung schon Juraus der großen Uebertragung auf, der keinen und jeden Vorschlägen gegenüber liegt. Er legt diese Form der Gemeinwirtschaftsverwaltung als das an, was sie im Grunde ist, den Kampf gegen die Mietminderungsverwaltung der Großstadt und gegen gewerbliche Ueberwachung der Wohnungsbewirtschaftung. Eine Aufgabe, der Ueberwachung aller, aber weitaus zu eng bemessen, um den Nutzen einer gemeinwirtschaftlichen Regierung des Wohnungswesens zu füllen, in ihrer Gesamtheit nicht einmal Ziel, sondern die große Aufgabe des Wohnungswesens. Der Gemeinwirtschaft im Wohnungsbau einzuwirken, nicht größere Aufgaben, wie kann man eine selbstverwaltende Wohnungsbewirtschaftung sein, wie schon zuvor gesagt wurde, daß die Verwaltung der Wohnungsbewirtschaftung Oekonomie durch Ueberwachung oder Spekulation und durch die Begrenzung für das Wohnungswesen zum Ziele haben müsse.

Aber letzten, wie schon gesagt, sowohl Kampfmeyer wie Wagner bewegen sich in einem Gegensatz zum landlichen Wohnungsbau, so liegt nicht nur in ihnen, sondern auch in den Hoffmann'schen Vorschlägen die Gefahr, daß sie in einem Widerspruch gegen den Wohnungsbau

gedanken überhaupt geraten. Der natürliche Gegner ihrer Zwangsgenossenschaften ist der nicht organisierte Eigenhausbesitz. Die Aufgabe der Ueberwachung der Städte, der Liquidation des Großmiethauses und der Verbreitung des Kleinhauses heißt für sie systematische Selbstauflösung und stellt ihre bezahlten und unbezahlten Leiter und Beamten vor die Pflicht eines außer menschlichen Ultrismus.

Kann diese Lösung also nicht zur Schrittmachergesellschaft für den Wohnungsbau werden, ja, läuft sie Gefahr, ihn einst bekämpfen zu müssen, was heute ganz gewiß nicht in der Absicht ihrer Schöpfer gelegen ist, kann sie also die Aufgabe der Schaffung neuer Bodenarbeit nicht erfüllen, so kann sie andererseits die Oekonomie der Wohnungsbewirtschaftung durch sparsame Verwaltung nicht erreichen. Denn wenn anstelle des individuellen an der sparsamsten Wirtschaft interessierten Hausbesitzes das Verwaltungsorgan tritt, so dürfte zweifelhaft sein, ob in den Kosten der Unterhaltung der Gebäude auch nur die Durchschnittsleistung der heutigen Hausbesitzer erreicht werden könnte, wobei dessen gedacht werden mag, was über die großen Genossenschaften gesagt wurde. Aber selbst angenommen, es träte zu, was die Schöpfer dieser Vorschläge selber angeben, daß zwar der Grad ökonomischer Wirtschaft, wie ihn die wenigen guten Hausbesitzer erreichen, durch die Gemeinwirtschaftsorgane nicht erzielt würde, wohl aber eine bessere Leistung als die der vielen schlechten Hausbesitzer, so wird doch dabei eines vergessen. Die Miete enthält als Unterhaltungsbeitrag den Aufwand, den eine durchschnittliche Verwaltungsausgabe erfordert. Der gute Hausbesitzer spart davon als Lohn für seine Mehrleistung, der schlechte zahlt aus eigener Tasche und wird aus seinem Hause einen schmalen Nutzen ziehen, der schlechteste sein Haus verlieren. Das Gemeinwirtschaftsorgan jagt zwar dem guten Hausbesitzer sein durch Wirtschaftswesen erspartes Mehr ab, niemand zuzuge; denn es selbst vermag nicht gleichsam sparsam zu verwalten, dagegen, wie auch immer seine eigene Leistung sei, wird es sich diese auf Kosten der Mieter bezahlen machen; auch fruchtlose Wirtschaft rächt sich nicht, denn deren heutige Folgen treten nicht mehr in Erscheinung. Es gibt in dieser Ueberwachung der persönlichen Verantwortung keinen Verlust, keine Substantiation droht mehr dem Eigentümer, kein Lohn wird allerdings auch der Tätigkeit.

Alle drei Vorschläge sind beherrschet, so fasziniert von dem Gedanken der Sozialisierung der Wirtschaft. Er ist ihnen so sehr zum Selbstzweck geworden, daß sie darüber zu einer selbständigen Lösung der Ueberwachungsfrage, der drängendsten Frage, wie die Beschäftigung des verlorenen Bauaufwandes für die Neubautätigkeit zu bewerkstelligen sei, nicht kommen. Sie stützen sich hier allein auf das Projekt der Mietssteuer, dessen Fügung zur grundlegenden Regelung der Frage von niemandem mehr behauptet wird. Als erste Aufgabe aber hätte Gemeinwirtschaft im Wohnungsbau zweifellos die Beseitigung des Wohnungsneubaus durchzuführen und würde in dieser gleichsam die Hauptaufgabe ihrer Berechtigung zu bezeichnen haben. Denn nur sofern sie fähig ist, aus der Dummheit der gegenwärtigen Lage zu entweichen, ist die Sozialisierung des Wohnungswesens eine zeitbedingte Wirtschaftsweise.

Jeder aber wissen diese Vorschläge über eine spezialisierte Sozialisierungsformel hinaus zur Lösung der gegenwärtigen Krise anderes beizubringen, als die Verfestigung der Mietssteuer, noch geben sie in ihrem Aufbau die Gewähr, die Krankheit der Wohnungsbewirtschaftung bereits im Frieden zu heilen, wie man zu behaupten. Denn wenn durch Sozialisierung der Wohnung der Eigentümer des heutigen Hauses wirklich ergriffen wird, so bleibt doch der künftige Eigentümer d. h. des kleinen Kapitalanwärters, der immer er auch sei, in der gleichen nachteiligen Abhängigkeit, in der sich der heutige Hausbesitzer gegenüber den beiden großen Feinden der Wirtschaftlichkeit des Wohnungswesens befindet: gegenüber der Allmacht des Realbesitzes, der Hypothekengläubiger, der gegenüber der Allmacht des Bodenhandels. Die Fragen der Verteilung, die Frage des unbebauten Bodens, diese beiden Faktoren bestimmen die Miete, die schließlich, nach dem Hans gebaut ist. Was braucht eine Sozialisierung der Gebäude, die diese beiden Ursachen nicht angreift und ihre Hand stülkt auf die beiden großen Produktionsmittel, auf die Produkte der Wohnungsbewirtschaftung legt? — die glaubt, dem Kapitalismus zuliebe zu gehen und sich mit aller angewandten Kraft nur gegen die Interessen des Kapitals richtet?

Zweifellos ist der gemeinwirtschaftliche Grundgedanke dieser Vorschläge, das Wohnungswesen gemeinwirtschaftlich zu regeln, richtig und erprobenswert, nur scheint es, daß ihre Schöpfer in den entscheidenden Voraussetzungen für diese Gemeinwirtschaft irtümlichen Fehlers Erbauung, der, wie gesagt, von einem anderen Standpunkt her an das Problem herantritt, hat diese Voraussetzungen klar erkannt, wie ein weiterer Nachsatz zeigen soll.

Die Buchführung in der Bauproduktgenossenschaft

Die Buchführung ist das Fundament einer jeden Unternehmung. Mit ihrer Hilfe muß sich jeden Tag die Vermögenslage einwandfrei feststellen lassen. Das Handelsgesetzbuch bringt hier eine Reihe gesetzlicher Vorschriften, an die sich jeder Kaufmann und jeder Handelsbetrieb genau halten muß und an die auch unsere Bauproduktgenossenschaften gebunden sind. Die im Vorstand der Bauproduktgenossenschaft tätigen Kollegen werden sich also, abgesehen vom Genossenschaftsgesetz, auch noch einige Informationen aus dem H. G. B. holen müssen.

Im ersten Abschnitt behandelt das H. G. B. den Handelsstand und die Kaufleute. § 1 sagt uns über die Frage, wer Kaufmann ist oder als solcher angesehen wird, folgendes:

„Kaufmann im Sinne dieses Gesetzbuches ist, wer eine Handelsgewerbe betreibt.“

Als Handelsgewerbe gilt jeder Gewerbebetrieb, der eine der nachstehend bezeichneten Art von Geschäften zum Gegenstande hat:

1. Die Anschaffung und Weiterveräußerung von beweglichen Sachen (Waren) oder Wertpapieren ohne Unterschied, ob die Ware unverändert oder nach einer Bearbeitung weiter veräußert werden.
2. Die Uebernahme der Bearbeitung oder Verarbeitung von Waren für andere, sofern der Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht.
3. Die Uebernahme von Versicherungen gegen Prämie.
4. Die Bankiers- und Geldwechselgeschäfte.
5. Die Uebernahme der Beförderung von Gütern oder Reisenden zur See, die Geschäfte der Frachtführer oder der zur Beförderung von Personen zu Lande oder auf Binnengewässern bestimmten Anstalten sowie Geschäfte der Schiffsfahrtsunternehmer.
6. Die Geschäfte der Kommissionäre, der Spediteure oder der Lagerhalter.
7. Die Geschäfte der Handlungsagenten oder der Handelsmakler.
8. Die Verlagsgeschäfte sowie die sonstigen Geschäfte des Buch- oder Kunsthandels.
9. Die Geschäfte der Druckereien, sofern ihr Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht.“

Hiermit sagt das H. G. B. mit ziemlicher Klarheit, wer als Inhaber eines Geschäfts oder Betriebes zu den Kaufleuten zu rechnen ist. Ausdrücklich nimmt es den Kleinhandwerker davon aus. Um aber alle Zweifel über die hier nicht ganz klar benannten Betriebe zu beseitigen, müssen wir uns auch noch den § 2 näher ansehen:

„Ein gewerbliches Unternehmen, das nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert, gilt, auch wenn die Voraussetzungen des § 1 Abs. 2 nicht vorliegen, als Handelsgewerbe im Sinne dieses Gesetzbuches, sofern die Firma des Unternehmers in das Handelsregister eingetragen worden ist. Der Unternehmer ist verpflichtet, die Eintragung nach den für die Eintragung kaufmännischer Firmen geltenden Vorschriften herbeizuführen.“

Ich habe die Aufmerksamkeit nur auf diese beiden Paragraphen lenken wollen, damit wir uns klar sind, daß das H. G. B. für uns genau so wichtig ist, wie das Genossenschaftsgesetz, weil das H. G. B. in seinen weiteren Bestimmungen auch bezüglich der Buchführung sich ziemlich klar ausdrückt. Im weiteren Abschnitt, § 33, heißt es:

„Jeder Kaufmann ist verpflichtet, Bücher zu führen und in diese seine Handelsgeschäfte und die Lage seines Vermögens nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung richtig zu machen. Er ist verpflichtet, eine Abschrift (Kopie oder Abdruck) der abgehandelten Handeltriebe zurückzubehalten und diese Abschriften sowie die empfangenen Handelsbriefe geordnet anzubewahren.“

Alle im Betriebe gebrauchten Handelsbücher, rüch und ausgegangenen Briefe müssen nach den Bestimmungen des § 44 des H. G. B. zehn Jahre, von Tage der letzten Buchungen an gerechnet, aufbewahrt werden. Dasselbe gilt von den Inventuren und Bilanzen. Auch hierin gibt das H. G. B. einschneidende, die Aufmerksamkeit jedes Kaufmanns erwerbende Bestimmungen, die man unserem Kollegen dringend zur Beachtung empfehlen muß.

Ueber die Art der Buchführung sagt das Gesetz gar nichts. Jeder Kaufmann kann seine Buchführung so einrichten, wie er will. Nur muß nach dem Gesetz das Vermögen und der Stand des Geschäftes aus der Buchführung zu ersehen sein. Es genügt jedoch nicht, daß der Buchhalter oder der Produzent oder der die Buchhaltung bearbeitende Beamte nur allein aus der Buchführung klug wird, nein, sie muß wenigstens nach den Grundsätzen der Buchführung so sein, daß jeder aus derselben klug werden kann. Wir müssen damit rechnen, daß in den Aufsichtsrat der Genossenschaft auch unsere im Arbeitsverhältnis stehenden Kollegen hineingewählt werden und diese sich erst allmählich hinarbeiten müssen. Ich habe geglaubt, zunächst auf diese wenigen aber wichtigen gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam machen zu sollen, um unseren Kollegen auch den ganzen Ernst unseres Beginnes vor Augen zu führen. Dabei ist weniger auf die Art der Buchführung — ob es nun einfache, doppelte oder amerikanische sei — Rücksicht zu nehmen, nur klar muß sie sein.

Der Kollege Bach-Rumburg hat schon in einem früheren Artikel angeführt, welche Bücher am notwendigsten, aber auch ausreichend für den Anfang sind. Kleinere Genossenschaften werden zweifellos mit der einfachen Buchführung auskommen. Mitgliederliste und Guthabenskonto, die das Genossenschafts-Gesetz vorschreibt, müssen unter allen Umständen geführt werden.

Es ist nun nicht gut möglich, die einzelnen Arten der Buchführung in der Bauergewerkschaft so zu besprechen, wie es notwendig wäre, um allen verständlich zu sein. Die Vorstandsmitglieder der Genossenschaft möchte ich aber noch auf einige wichtige Bestimmungen des G. G. aufmerksam machen. Der § 27 sagt folgendes:

„Der Vorstand ist der Genossenschaft gegenüber verpflichtet, die Beschränkungen einzuhalten, welche für den Umfang seiner Befugnis, die Genossenschaft zu vertreten, durch das Statut oder durch Beschlüsse der Generalversammlung festgesetzt sind.“

Geno wichtig oder noch wichtiger sind die §§ 33 und 34. Ersterer sagt,

„dass der Vorstand verpflichtet ist, Sorge zu tragen, daß die erforderlichen Bücher der Genossenschaft geführt werden. Er muß binnen sechs Monaten nach Ablauf jedes Geschäftsjahres die Bilanz, die Zahl der im Laufe des Jahres eingetretenen und ausgeschiedenen sowie die Zahl der am Jahresabschluss der Genossenschaft angehörenden Genossen veröffentlichen. Diese Bekanntmachung ist zu dem Genossenschaftsregister einzureichen.“

Der § 31 macht den Vorstand für Verschulden haftbar. Es heißt hier:

„Die Mitglieder des Vorstandes haben die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden. Mitglieder, welche diese Obliegenheiten verletzen, haften der Genossenschaft persönlich und solidarisch für den dadurch entstandenen Schaden. Insbesondere sind sie zum Erlaß der Zahlung verpflichtet, wenn entgegen den Vorschriften in §§ 19, 22 der Gewinn oder das Geschäftsguthaben ausgezahlt wird.“

Die Ansprüche auf Grund der vorstehenden Bestimmungen verjähren in fünf Jahren.

Aus diesen Bestimmungen der beiden Gesetze werden wir erkennen, welche Pflichten bezüglich der Buchführung den führenden Personen obliegt. Zugleich ist es aber auch eine Warnung, nicht leichtfertig im Geschäft zu misstrauen, sondern sich immer der übernommenen Verantwortung bewußt zu sein. Es kann gar nicht eindringlich genug geraten werden, sich mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut zu machen.

Obwohl die Art der Buchführung sich besser in einer mündlichen Besprechung behandeln läßt, soll auch darüber noch einiges gesagt werden. Auch bezüglich der Bücherführung und der Gewinnverteilung enthalten die Gesetze Bestimmungen, die einer Besprechung wert sind. Dieses soll in einem weiteren Artikel geschehen. J. Sauer.

Allgemeines

„Wir müssen den Marxismus begraben.“ Vor einiger Zeit ist in Berlin unter Führung des früheren „Vorwärts“-Redakteurs Emil Unger eine neue sozialistische Partei — die wirkliche eigentlich? — gegründet worden. Von größter Interesse als die Frage, ob die neue Partei einige Bedeutung erlangen wird, sind folgende Sätze aus dem Gründungs-Auftritt:

„Die führenden Persönlichkeiten buhlen um die Gunst der Massen und ordnen sich um nicht den Ansehens zu verlieren, wälg dem Diktat der Straße unter. Teils aus parteipolitischen, teils aus persönlichen Gründen werden die Weltanschauungen umschmeichelt und vergerichtet, macht man ihnen die unangenehmsten unmöglichen Versprechungen, überbie es man sich gegenseitig in Zukunftschüßelungen, die, wenn sie sich überhaupt einmal verwirklichen lassen sollten, vielleicht erst in nebelhafter Ferne ihrer Erfüllung entgegenstehen werden.“

Sie brauchen eine sozialistische Partei der Wirklichkeit und der praktischen Arbeit. Sie brauchen eine Partei des lebendigen Sozialismus. Sie brauchen eine Partei aller schaffenden Kräfte. Sie müssen unsere Aufgaben der Gegenwart übernehmen. Sie müssen den Marxismus begraben. Er hat genug Schwermut und Unheil in Laientreuen angerichtet, er sei in Ehren zur Ruhe getragen. Sie brauchen nicht Marx, noch Engels, noch Lassalle. Laßt die Toten ihre Toten begraben, es lebe das Leben. Der Marxismus hat abgewirtschaftet. Sie brauchen einen lebendigen, blutwarmen Sozialismus. Einen Sozialismus der Menschlichkeit, der Tat, der praktischen Arbeit, der organischen Verschmelzung und der weitherzigen Tatkraft. Sie brauchen den Reformsozialismus! Was im Jahre 2000 sein wird, wissen wir nicht, aber wir wissen, daß wir heute im Elend festsitzen, daß es uns an allem mangelt, was zum Leben notwendig ist. Sie brauchen keine Phrasen, wir brauchen Taten. Sie wollen aus der Rederepublik eine Arbeitsrepublik machen.“

Diese Sätze, die sicher aus ehelicher Ueberzeugung geschrieben wurden, beleuchten trefflich das geistige Elend, in dem der Sozialismus gegenwärtig steht. Es fehlt nur noch das Bekenntnis zur religiösen Idee, und was unterscheidet dann den Reformsozialismus Emil Ungers

Am 29. Januar ist der fünfte Wochenbeitrag für das Jahr 1921 fällig.

noch von unserer Bewegung? Ja, wir müssen wirklich den Marxismus zu Grabe tragen, erst dann wird's besser.

Erst Preisabbau, dann Lohnabbau. Der unterem Deutschen Gewerkschaftsbund angehörende Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband hat einen offenen Brief an die Unternehmer der Industrie gerichtet. Auf Grund eines erdrückenden Materials wird den Arbeitgebern nachgewiesen, daß der vielbesprochene Abbau der Preise sehr wohl möglich sei, — aber nur auf dem Wege der Beschränkung der unmäßigen Unternehmer-Gewinne. Keinesfalls könne ein Preisabbau durch Herabsetzung der Löhne und Gehälter in Frage kommen. „Sie scheuen sich“ — heißt es in dem zwar sachlich, aber sehr deutlich gehaltenen Brief —, „das Risiko zu tragen, das mit dem Beginn des Abbaues verbunden ist. Dieses Risiko möchten Sie auf die Arbeitnehmer abwälzen, d. h. von den stärksten Schultern — den Jhrigen — auf die schwächsten Schultern — die unsrigen — legen. Machen Sie sich endgültig von dem Gedanken frei, daß Sie in absehbarer Zeit Gehälter und Löhne herabsetzen könnten. Zumal die Gehälter reichen nicht mehr fürs nackte Leben.“ Der offene Brief schließt mit der sehr ernstlichen Warnung an die Arbeitgeber, die bisherige Politik der Nichtachtung der Arbeitnehmer weiter zu treiben. Explosionen seien sonst unvermeidlich. Der Brief hat in breiten Kreisen Aufsehen erregt.

Die kommunistischen Zellen in den freien Gewerkschaften. Bekanntlich und die deutschen Kommunisten von Moskau verpflichtet worden, die freien Gewerkschaften auszuhöheln und sie letzten Endes zu zertrümmern. Wie ernst sie es mit dieser ihrer Verpflichtung nehmen, beweist die Tatsache, daß die Gründung einer kommunistischen gewerkschaftlichen Zentrale beabsichtigt, die Methode in die Herstellungsarbeit bringen soll. Eine kommunistische gewerkschaftliche Zeitung erscheint bereits. Redakteur ist Fritz Heckerl, früher Angestellter des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Das nächste Ziel unserer Moskauer Sowjetgenossen ist, kommunistische Fraktionen innerhalb der einzelnen Gewerkschaften zu bilden. So war jetzt beabsichtigt, in Halle eine Reichsfraktion der kommunistischen Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes zu begründen. Der Verbandsvorstand griff jedoch ein und schloß die kommunistischen Sonderberater Fritz Heckerl, Heinrich Brandner und Otto Sechmann aus dem Verbands aus. Ob daran das Zustandekommen der Konferenz, die am 30. Januar stattfinden sollte, scheitern wird, muß abgewartet werden. Der Verbandsvorstand droht an, alle, die die gegenwärtigen Bestrebungen tätige unterstützen, aus dem Verbands auszuscheiden. Das gelte für Personen und Vereine. Daß die Bewegung bereits größere Kreise erfaßt hat, beweist folgender Beschuß, der gegen nur 3 Stimmen vom Bezirksverein Leipzig des Deutschen Bauarbeiterverbandes gefaßt wurde:

„Die am 19. Dezember im Volkshaus tagende Mitgliederversammlung lehnt jede Gemeinschaft mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ab und erklärt sich für den Anschluß an die Moskauer Internationale. Ein gleicher Antrag wird vom Bezirksverein Leipzig an den nächsten Verbandstag gestellt.“

Der Transportarbeiterverband Leipzigs hat sich ebenfalls für die Moskauer Internationale ausgesprochen.

Auch im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband tun die kommunistischen Zellen bereits ihre Wirkung. Es ist nicht ohne Ironie, daß die in der Wehrzeit unabhängige Zeitung dieses Verbandes sich gezwungen sieht, ihre Parteigenossen von gestern mit dem Hinweis zu bedrohen, sie gemeldet zu werden, falls der erneuerte Vertrat gegen 11 kommunistische Stimmen einen Beschuß, wonach man sich zur Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale bekennt und den Vorstand beauftragt, gegen die kommunistischen Parteimitglieder, die zur Gründung der Sozialpartei und Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften führten, mit allen jagungsgemäß zulässigen Mitteln vorzugehen.

Daß die freien Gewerkschaften durch das abneigende Verhalten der Kommunisten und nicht durch die soziale Gegenübernahme verschiedener Verbandsverbände in eine schwere innere Krise geraten sind, ist nicht zweifelhaft. Die diese sich praktisch auswirken wird, muß abgewartet werden. Im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und nicht zuletzt im Interesse der Arbeiterklasse selbst muß man wünschen, daß die vernünftigen Elemente die Oberhand behalten.

Bereitschaftigung und Vereinfachung der Sozialversicherung. Sie aus dem Reichsarchiv gemeldet wird, bereitet dieses einen Umbau der Sozialversicherung vor. Seit langem wird in den von der Sozialversicherung erfaßten oder berührt mit der sich beschäftigenden Kreisen darüber Klage geführt, daß die Unübersichtlichkeit des gegenwärtigen Systems, die eine Folge seines zeitlich getrennten Aufbaues ist, die Sachverständigen außerordentlich erschwert und unzulässig auch empfindliche Unklarheit über die Bestimmungen der einzelnen Versicherungszweige zuweilen und gegenüber den Versicherten nicht sich zeigt. Die gewaltige Zahl der während des Krieges und nachher herausgegebenen Novellen hat zur Folge gehabt, daß die praktisch-jährliche Handhabung der Gesetze jetzt fast unmöglich geworden ist. Zu diesen organisatorischen Gründen treten wichtige sachliche Gesichtspunkte, die eine Neuordnung der Sozialversicherung erforderlich machen. Den Verbände-

tungen der Volkswirtschaft und der sozialen Anschauungen muß die Sozialversicherung sich anpassen, wenn sie lebensfähig bleiben soll. Das kann sie aber nur bei dem heutigen Zustand der Finanzen und wirtschaftlichen Lage nur dann, wenn sie in möglichst probatsten, wirtschaftlich und schadenverhütendem Sinne und vornehmlich auch so umgestaltet wird, daß sie trotz der Knappheit der Geldmittel nichts von ihren sozialen Wirkungen verliert. Die Versicherung soll vereinfacht und vereinheitlicht, und es soll ein klares, leicht verständliches, alle Zweige der Sozialversicherung umfassendes Gesetz geschaffen werden. Die Mitarbeit der Versicherten und der Arbeitgeber sowie der Ärzte will man erweitern und vertiefen. Engste Fühlung mit den Verbänden der Versicherungsträger und mit allen sonst beteiligten Stellen ist vorgesehen. Zur Vorbereitung des Umbaus werden vom Reichsarbeitsministerium im Frühjahr 1921 „Grundzüge der deutschen Sozialversicherung“ herausgegeben werden, die eine planmäßige Zusammenfassung und Gegenüberstellung des bisherigen Rechts der Sozialversicherung enthalten. Für die mit dem Umbau befaßten Behörden, Verbände und Einzelpersonen soll damit ein Hilfsmittel gewonnen werden.

Verband Christlicher Hutarbeiter Deutschlands. Der bisherige Allgäuer Strohhutarbeiterverband hat sich mit Wirkung vom 1. Januar 1921 ab mit dem Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes vereinigt. Für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Hutindustrie und dem verwandten Industriezweig wird innerhalb des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes eine besondere Fachgruppe gebildet. Diese führt den Titel: „Berufsverband christlicher Hutarbeiter Deutschlands“. Die Tätigkeit der Fachgruppe wird sich auf die gesamte deutsche Hutindustrie erstrecken. Damit ist auch den nichtsozialdemokratischen Arbeitern und Arbeiterinnen der Hutindustrie die Möglichkeit gegeben, sich ihrer Weltanschauung gemäß einem christlichen Berufsverbände anzuschließen. Es liegt im Interesse unserer Gesamtbewegung, den Berufsverband christlicher Hutarbeiter allseitig nach besten Kräften zu unterstützen. Nähere Auskunft über Organisations- und Tariffragen für Hutarbeiter gibt die Geschäftsstelle des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes, Köln, Bentloerwall 9.

„Ungewerkschaftliches Verhalten deutscher Bauarbeiter in Holland.“

Unter diesem Titel brachte die Bauergewerkschaft Nr. 41 — 1920 Klagen der Verbandssekretäre des Niederländischen R. katholischen Bauarbeiterverbandes in Sittard, Windt und Sollaerts darüber, daß deutsche Bauarbeiter in die Grenzorte in Holland kommen und sich von den Unternehmern unter Tarif entlohnen lassen. Um die Berechtigung dieser Klagen nachzuprüfen, haben seitens der Angestellten unseres Verbandes Himmerich-Aachen, Kiesor-Krefeld und Bezirksleiter Lang-Köln und Vertretern vom Niederländischen R. katholischen Verbandes zunächst in Krefeld und dann in Venlo Besprechungen stattgefunden. Hier kamen wir mit Freunden zusammen, z. B. mit den Kollegen Kreuz und Kersten aus Venlo, die vor dem Kriege jahrelang Mitglieder unserer Organisation gewesen waren. Bei den Besprechungen hat sich ergeben, daß nach der Wahrnehmung, die die Kollegen in Venlo gemacht haben, deutsche kommunistische gesinnte Bauarbeiter aus politischen Gründen im Grenzgebiet arbeiten. Diese sollen weniger auf die Löhne sehen, den sie erhalten, als vielmehr bestrebt sein, ihre kommunistischen Ideen zu verbreiten. Um von den Unternehmern gehalten zu werden, bieten sie sich unter Tarif an.

Bei der gemeinsamen Aussprache ergab sich weiter, daß auch viele deutsche Bauarbeiter aus Unkenntnis der Bestimmungen des für das gesamte holländische Baugewerbe geltenden Tarifvertrages nicht den tariflichen Lohn erhalten. Des weiteren ist anzunehmen, daß deutsche Bauarbeiter sich dadurch verfahren lassen, nicht so scharf auf Zahlung des Tariflohnes zu sehen, weil der holländische Gulden gegenüber der deutschen Mark so hoch im Kurs steht. Deutsche Bauarbeiter, die in den Grenzgebieten wohnen, fahren auf Grund eines sogenannten kleinen Grenzverkehrscheines nach Holland und zurück. Ihr Lebensunterhalt richtet sich mithin nach dem deutschen Geld, während der Lohn sich nach dem Gulden richtet. Da kommt die-een dann der Lohn in Holland hoch vor, welches dazu verleitet, dem Unternehmer gegenüber nicht so strikte auf Zahlung des vollen Tariflohnes zu bestehen.

Die Besprechungen haben ergeben, daß volle Uebereinstimmung darüber besteht, daß alles getan werden muß, um zu verhindern, daß unter Tariflohn gearbeitet wird. Es ist selbstverständlich, daß wir als Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands alles tun werden, daß deutsche Bauarbeiter in Holland nicht unter Tarif arbeiten. Haben wir doch früher erfahren, wie unangenehm, verbitternd und schädlich es ist, wenn durch Ausländer der Löhne unterboten werden. Für die holländischen inneren Verhältnisse ist der Tariflohn wirklich nicht zu hoch. Der Familienvater in Holland, zumal in der Grenzgebieten, muß sich sehr einschränken, um mit dem Tariflohn durchzukommen.

Was nun die Mittel angeht, um das Unterbieten des Lohnes durch deutsche Bauarbeiter zu besitzigen bzw. zu verhindern, so haben sich die Vertreter der beiderseitigen Organisationen auf folgendes geeinigt:

Zunächst wollen wir in unserem Fachorgan „Die Bauergewerkschaft“ diesen aufklärenden Artikel bringen und die deutschen Bauarbeiter über die wichtigsten Bestimmungen des niederländischen Tarifvertrages unterrichten. Dann sollen die holländischen Bauarbeiter feststellen versuchen, wer von den deutschen Bauarbeitern

sich unter Tarif entlohnen läßt und wo diese in Deutschland wohnen, damit deutschseits gegen diese Personen vorgegangen werden kann. Dann soll auch versucht werden, daß ein Angestellter unseres Verbandes in den holländischen Grenzgebieten an Ort und Stelle Kontrolle ausübt.

Hieraus ergibt sich, daß unser Zentralverband christl. Bauarbeiter Deutschlands großen Wert darauf legt, daß der gewerkschaftliche Schild blank gehalten wird.

Die wichtigsten Bestimmungen des niederländischen Tarifvertrages für das Baugewerbe sind folgende:

Der Tarif ist am 28. Mai 1920 abgeschlossen. Die Wochenarbeitszeit beträgt 45 Stunden, Samstagnachmittag ist frei. Die Arbeitszeit darf nicht vor 7 Uhr morgens beginnen und nicht nach 6 Uhr abends enden. In Holland ist in 6 Ortslohnklassen eingeteilt. Die Stundenlöhne betragen:

Beruf	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.
	Cents	Cents	Cents	Cents	Cents	Cents
Zimmerer	90	83	76	69	62	55
Maurer	90	83	76	69	62	55
Betonarbeiter	90	83	76	69	62	55
Flechter	90	83	76	69	62	55
Hilfsarbeiter	85	78	72	65	59	52
Erdarbeiter	85	78	72	65	59	52
Betonhilfsarbeiter	85	78	72	65	59	52

Für sechs hohe christliche Feiertage wird der Lohn durchgezahlt. Sonntagsarbeit wird mit 100% Nachtarbeit mit 50%, Überstunden mit 25% Zuschlag bezahlt. Wenn bei Regenwetter die Arbeit ausgesetzt werden muß, werden bis zu 15 Tagen in 3 monatlicher Frist 70% des Lohnes gezahlt, bei Krankheit 13 Wochen lang 70% des Lohnes, bei militärischen Kontrollversammlungen 1/3 Stunden, bei der Wahl 1 Tag, bei Heirat 1 Tag, bei Wochenbett 1 Tag, bei Sterbefall in der Familie 1 Tag. Bei Frost tritt die staatliche Arbeitslosenversicherung ein, die durch die holländischen Gewerkschaften ausbezahlt wird. Die Staatskasse zahlt an die Gewerkschaften einen Teil der verausgabten Arbeitslosenunterstützung zurück.

Die Einteilung der Ortslohnklassen richtet sich nach den Lebensverhältnissen. Zur Ortslohnklasse I gehören die größeren Städte, Heerlen, Nijmegen gehören zur Ortslohnklasse II, Maastricht zur Klasse III, Blerick, Dik, Sittard, Venlo und ähnliche Orte gehören zur Ortslohnklasse IV, Zur V. und VI. Ortslohnklasse gehören die Dörfer, die weit von Städten entfernt liegen.

Die angegebenen Tariflöhne sind Mindestlöhne. Es ist darüber vereinbart, daß im Akkord bis 40% über den Mindestlohn verdient werden kann.

Dieses das wichtigste aus dem Tarif. Um den Tarif sind in mehreren Gebieten hartnäckige Kämpfe geführt worden, u. a. in Nijmegen 9 Wochen, in Venlo 10 Wochen. Dann, deutsche Bauarbeiter, hat es nicht dazu verstanden, in Holland unter Tarif zu arbeiten.

Ant. Lange, Köln.

Konferenz Rheinisch-Westfälischer Bau-Produktionsgenossenschaften

In der Konferenz 1920 liegt im Wesentlichen eine Besprechung der Bau-Produktionsgenossenschaften im Vordergrund, um die Bau-Produktionsgenossenschaften mit anderen Bau-Produktionsgenossenschaften in Verbindung zu bringen.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten. Die Konferenz wird am 19. Januar 1920 in Köln abgehalten.

den ersucht, etwaige Anfragen bezüglich Beschäftigung nach Bochum zu richten.

Ueber Beschaffung von Baumaterial referierte Kollege Becker Köln. Manche Sorge der Genossenschaften besteht in der Beschaffung von Baumaterialien; sie sei in dem Moment verschwunden, wo die Frage der Selbstbeschaffung geordnet sei. Aller Anfang sei schwer, und er empfehle, frisch an Werk zu gehen, mit Vertrauen auf unsere gute Sache. Nur mit einem unüberwindlichen Idealismus könne unsere Arbeit gelingen, und dann sei die Frage der Beschaffung von Baumaterialien nicht mehr die schwierigste. Die Konferenz beschloß, dem Kollegen Becker, Köln, den Auftrag zu geben, ein Preis- sowie Adressenverzeichnis der Lieferanten für Baumaterialien auszuarbeiten. Treffende Beispiele aus der Praxis, welche der Redner anführte, überzeugten die Teilnehmer von der Notwendigkeit des gemeinschaftlichen Einkaufs von Baumaterial.

Die Frage des Anschlusses an einen Revisionsverband wurde zur weiteren Erörterung dem Ausschusse überlassen. Der Ausschuss soll mit einem bestehenden Revisionsverband in Verbindung treten und den Anschluß erzwängen.

Die Erörterungen über die Genossenschaftsbank wurden vorläufig zurückgestellt. — Die Selbstbeschaffung steht vorläufig noch auf gewisse Schwierigkeiten. Unser Kartell muß so angebahnt werden, daß es den Gläubigern unserer Produktionsgenossenschaften gegenüber die Bürgschaft übernimmt. Die Bedeutung der Agitation darf nicht unterschätzt werden, entsprechendes Material wird vom Kartell ausgearbeitet und geht den Genossenschaften zu.

Im Schlußwort stellte der Redner fest, daß diese Tagung den Beginn zu einer glänzenden Entwicklung der angeschlossenen Genossenschaften bilden müsse, und schloß mit einem Dankeswort an die Teilnehmer.

Josef Ralte.

Polier- und Schachtmeisterbewegung

Eszen-Mühlr. Am 8. Januar fand im Vereinslokal Siebe die diesjährige Generalversammlung statt, welche leider nur mäßig besucht war. Den Jahresbericht erstattete der erste Vorsitzende Kollege Schmid. Die Jahresabrechnung erstattete Kollege Schöpfer. Die Gesamteinnahme betrug 16.936,30 M., die Gesamtausgabe 16.278,36 M., es verbleibt somit ein Solofasienbestand von 657,94 M. Als freiwillige Spende für die Oberlohnarbeiter wurde der Betrag von 143 M. gezahlt. Ebenso wurde eine freiwillige Spende zur Unterstützung der zwei unheilbaren Opfer des Ruhr-Fiebers veranstaltet, die den Betrag von 400 M. ergab, wofür an die Betroffenen ausgezahlt wurde.

Mitgliederbestand am 1. Januar 1921: 121 zahlende Mitglieder. Dem 1. Vorsitzenden, Kollegen Schmid, wurde eine Ergänzung von 50 M. bewilligt und den gesamten Vorstandmitgliedern für jede beabsichtigte Vorstandssitzung eine solche von 2 M. bewilligt. Der unerschütterliche Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Kollege Schmid, 1. Vorsitzender; Kollege Becker, 2. Vorsitzender; Kollege Röhler, 1. Schriftführer; Kollege Röhler, 2. Schriftführer; Kollege Schöpfer, 1. Kassierer; Kollege Schmid, 2. Kassierer. Die Wahl der Kommissionen wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. In Zukunft findet die Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, abends 7 1/2 Uhr, im Solofasien, Simbacher Platz, statt. Die nächsten Versammlung wurde der nächste Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, im Solofasien, Simbacher Platz, statt. Die nächsten Versammlung wurde der nächste Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, im Solofasien, Simbacher Platz, statt.

Im Namen des Vorstandes, dem Ehrenvorsitzenden Joh. Beck, wird zum Gedächtnis an den am 1. Januar verstorbenen hiesigen Genossen die herzlichsten Beileidigungen ausgesprochen.

Verbandsnachrichten

Ulmetal (Scheidt). Am 19. Dezember 1920 haben wir unsere erste Generalversammlung nach dem Krieg ab. Bei der Tagesordnung stand: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Bericht des Vorstandes, 3. Wahl der Delegierten zur Konferenz und Revisionskommission, 4. Wahl einer Kommission zur Beschaffung von Baumaterialien, 5. Bericht über die Tagesordnung. Die Tagesordnung wird unter der Vorsitzenden, Kollegen Schmid, einen Vortrag über die Not der Zeit und den Lebensnerven unserer Organisation. Wir wären außer einer der größten Schwierigkeiten auf dem ganzen Baugewerbe, das nicht nur ein Ausposten sein, das oft den Geist von 1914 wieder zu erwecken, um so zu voller Mitleid zu gelangen. In der darauffolgenden Vorstandswahl wurde Kollege Schmid zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Kollege Schmid hinzugewählt. Zum Kassierer wurde Kollege Schöpfer, zum Schriftführer Kollege Schmid gewählt. Der Kassierer berichtete, daß der alte Solofasienbestand von 1914 fast durch Verzehrung auf 120,55 M. erhöht habe. In Delegierten wurden die Kollegen Ralte und Schmid gewählt. In die Kommission zur Beschaffung von Baumaterialien wurden gewählt die Kollegen Schmid, Ralte und Schmid. In der Konferenz wurde von den Kollegen des Ulmetal ein Vortrag über die Not der Zeit gehalten. Die Delegierten wurden beauftragt, sich dieser Angelegenheit auf der Konferenz anzunehmen. In einem Schlußwort wies Kollege Schmid darauf hin, daß es die Pflicht und Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes wäre, an Mitleid und Gebeten unserer widerwärtigen Verwaltungsmasse mitzuwirken. Daran würde uns auch keine Gegenargumente haben; ja, unsere

Aufgabe wäre es, jeden Kollegen, der noch im jetzigen Lager stehe und der innerlich zu uns gebore, herüber zuholen. Mit einem begeisterten Hoch auf das Mitleid und Gebeten der christlichen Bauergewerkschaften schloß Kollege Schmid die Generalversammlung.

Am 29. Dezember 1920 fand eine öffentliche Versammlung statt. Als Referent war Kollege Deppe über die Eisenbahn erschienen. Um 7 Uhr wurde die Versammlung vom Kollegen Ralte eröffnet, der dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage erteilte. Kollege Deppe führte etwa aus: Es gebe noch eine ganze Reihe Kollegen, die innerlich zu uns gehörten, trotzdem aber von den „Freien“ in ihr Schlepptau genommen würden. Hier müßten wir mit dem größten Eifer an die Aufgabe herangehen, um diese Kollegen für uns zu gewinnen. Auf die Mitarbeit eines jeden komme es hierbei an, an der Arbeit der „Freien“ könnten wir uns sehr oft ein Beispiel nehmen. Allerdings wäre die Hauptmasse der Freitagsorganisierten ungelernete Arbeiter, während wir in unserem Lager hauptsächlich Gelehrte zu verzeichnen haben. Dann kam der Referent auf Stegerwalds Rede aus dem Eisenkongress zu sprechen und schilderte die Pläne zur Bildung einer christlich-nationalen Volkspartei auf deutlicher, demokratischer, christlicher und sozialer Grundlage. Auch eine eigene politische Tageszeitung würde vom 1. April ab ins Leben treten, und auch, was besonders zu begrüßen wäre, eine Volkshilfe sollte gegründet werden. Die Not der Zeit, besonders fühlbar im Wohnungswesen, muß uns zur Selbsthilfe veranlassen, wir müssen allgemein zur Gründung von Produktionsgenossenschaften übergehen. Diese würden auf dem Baugewerbe vor allem preisregulierend wirken und so zur Beseitigung der Wohnungsnot beitragen. — Auf die glänzende Entwicklung unserer Gewerkschaften mit ihren über zwei Millionen Mitgliedern könnten wir alle stolz sein, das ist uns ein Beweis für die Richtigkeit unserer Grundsätze und für eine hoffnungsvolle Zukunftsentwicklung. — In der Diskussion wurden seitens einiger Gegner einige Einwände erhoben, die jedoch von solcher Raivität zeugten, daß die Betreffenden bald abgemeldet waren. — Im Anschluß hieran fand noch eine Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Ralte einen Bericht über die Revisionskongress-Konferenz gab. Die Angelegenheit Siegerland sei geklärt worden. Zu einer Ende Januar in Siegen stattfindenden Konferenz müßten wir auch einen Delegierten senden, um dort unsere Interessen zu wahren. Dann gab Kollege Ralte noch einen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent wären 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: 1. Bericht vom 4. Quartal 1920; 2. Besprechung betr. Lohnforderung für 1921; 3. Bericht über den 1. Quart. Zu Punkt 1 gab Kollege Ralte einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hausagitation: 60 Mitglieder konnten wir auf unsere Rechnung schreiben, während sich auf 15 Freitagsorganisierte, 1 Unionist und 2 Kirch- und Dunderische eingemietet hätten. Indifferent waren 8 Kollegen. Um 10 1/2 Uhr schloß Kollege Ralte die interessante Versammlung. Josef Ralte.

Am 16. Januar fand unsere erste Mitgliederversammlung im neuen Jahr statt, die gut besucht war. Tagesordnung: